

Die Hebung des Datenschatzes

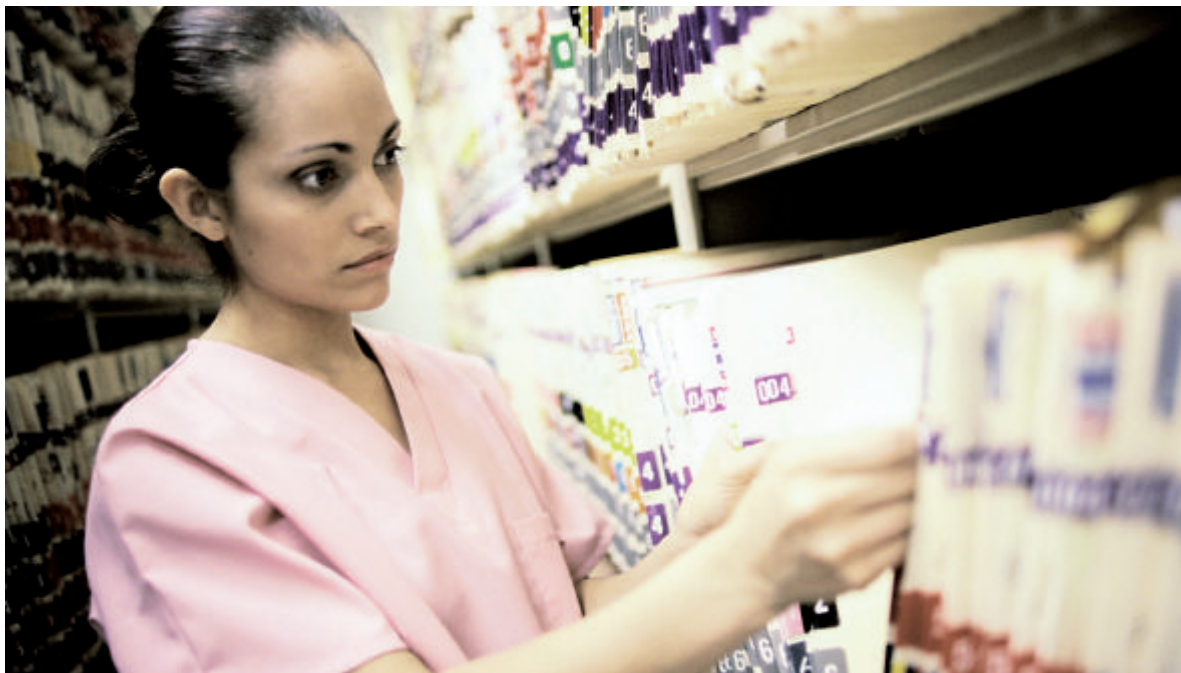
Business Intelligence bereitet die Erkenntnisse auf, die aus gesammelten Daten gewonnen werden können.

Gerhard Scholz

Viele Unternehmen sitzen auf einem ungehobenen Schatz – ihrer Datenfülle. Pausenlos werden Informationen gesammelt: über Kunden und Finanzen, über Produkte und Prozesse. Da diese Daten aus den unterschiedlichsten Quellen stammen, sind sie aber in ihren Formaten meist uneinheitlich; sie sind nicht verknüpft, umständlich auszuwerten, und werden daher nur ungenügend für betriebliche Entscheidungen genutzt.

Separates Data-Warehouse

Genau hier setzt Business Intelligence (BI) an: Es bedeutet, Unternehmensdaten aus operativen Systemen zu extrahieren und für Analysen aufzubereiten. Mit einem Master-Data-Management werden Modelle aller in einem Unternehmen verarbeiteten Daten festgelegt, um eine einheitliche Darstellung zu gewährleisten. Dann werden die in einem separaten Data-Warehouse gelagerten historischen Informationen unterschiedlichen Auswertungen unterzogen; damit will man neue Erkenntnisse gewinnen, die die



Das Suchen in Krankenakten ist Schnee von gestern; aus elektronisch erfassten Dokumentationen können Informationen für das gesamte medizinische Controlling gefiltert werden. Foto: T-Systems

Basis für bessere Management-Entscheidungen bilden können.

Zum BI-Markt werden vor allem die Anbieter von BI-Software wie SAS, SAP, Microsoft und Oracle gerechnet; er wächst mit kolportierten 16 Prozent jährlich deutlich stärker als der IT-Markt im Allgemeinen. Aber auch Unternehmen wie

T-Systems, die die technische Umsetzung bei den Kunden unterstützen, tragen diese Entwicklung mit. Vor allem im Bankensektor betreute T-Systems in Kooperation mit SAS eine Reihe von BI-Projekten in den Bereichen Basel II, Kreditrisiko und Meldewesen. So wurde für die europaweit tätige Erste

Bank ein einheitliches Meldewesen zur Risikobeurteilung erstellt, wie es die Basel-II-Richtlinie erfordert.

Auch das Thema Datenqualität gewinnt im Bankensektor immer mehr an Bedeutung. Für die Bank Austria ist ihr Bestand an historischen Daten zentraler Punkt ihrer Basel-II-Architek-

tur. Zahlreiche Informationen über Kreditgeschäfte, Sicherheiten und Geschäftspartner sind dort gespeichert. T-Systems wurde mit dem Projekt betraut, Prüfregeln für die Qualität dieser Daten zu bestimmen und eine technologische Plattform zu erstellen, um in Zukunft diese periodischen Qualitätsüberprüfungen automatisiert durchführen zu können.

Datenwissen nutzen

Im Gesundheitswesen geht es darum, durch strategische Steuerung Einsparungen zu erzielen, ohne dadurch die medizinische Qualität zu vermindern. Im Krankenhaus der Elisabethinen in Linz wurden über Jahre hinweg Informationen in der medizinischen/pflegerischen Dokumentation elektronisch erfasst. T-Systems installierte eine zusätzliche BI-Software, mit der diese Daten nun effizient genutzt werden können. Innerhalb weniger Minuten können Auswertungen erstellt werden, mittels derer Kennzahlen für das medizinische Controlling und Indikatoren für die gesetzlich vorgeschriebene Qualitätssicherung ermittelt werden.

www.t-systems.at

Peter Lang: „Mit Methoden der Business Intelligence schließen wir den Informationszyklus: Neue Erkenntnisse werden wieder in die laufenden Geschäftsprozesse eingebracht und auf alle Bereiche eines Unternehmens ausgedehnt“, erklärt der Experte für Business Intelligence bei T-Systems Austria.

Verborgene Daten-Cluster aufzeigen

economy: Was unterscheidet Business Intelligence, kurz BI, von anderen Methoden der Informationsaufbereitung?

Peter Lang: Es geht darum, aus vorhandenen Unternehmensdaten Informationen und in der Folge neue Erkenntnisse abzuleiten, um in den täglichen Geschäftsprozessen bessere Entscheidungen treffen zu können. Früher gab es ein meist nur statisches Reporting; heute werten wir die Informationen on-

line nach den unterschiedlichsten Kriterien aus, die oft neue Ansatzpunkte für das unternehmerische Handeln ergeben. Mit Methoden der BI schließen wir den Informationszyklus: Neue Erkenntnisse werden wieder in die laufenden Geschäftsprozesse eingebracht und auf alle Bereiche eines Unternehmens ausgedehnt. Das heißt: Die Informationsverarbeitung erfolgt breiter und tiefer.

Welche Kriterien spielen bei der Umsetzung von BI-Projekten eine entscheidende Rolle?

Die Umsetzung ist meist sehr komplex. BI betrifft viele verschiedene Unternehmensbereiche und Anwendungen; aber in einem Unternehmen bestehen schon eingespielte, gewachsene Systeme – und BI-Prozesse greifen auf diese Systeme zu. Es muss daher klar definiert sein, was das Ziel des Vorhabens ist, vor allem muss das Management voll und ganz hinter dem Projekt stehen. Für den Projekterfolg ist es sehr wichtig, dass wir fachlich kompetente An-

sprechpartner auf Kundenseite haben – Leute, die die Sprache der BI-Experten verstehen.

Wann entschließen sich Unternehmen zu BI-Projekten?

Meistens gibt es einen konkreten Anlassfall, um mit einem BI-Projekt zu starten. Ein Beispiel: Ein Unternehmen aus der Autoindustrie verzeichnete überhöhte Lagerstände; man wusste, dass die Kosten im Branchenschnitt zu hoch waren, wusste aber nicht, warum. Um das herauszufinden, wurde ein Pilotprojekt gestartet und eine Analyse beauftragt; mithilfe von BI-Instrumenten konnten wir die Ursachen ausforschen und Vorschläge zur Lösung des Problems machen. Wenn ein Unternehmen positive Erfahrungen mit BI gemacht hat, wird das oft sukzessive auf andere Bereiche ausgedehnt.

Können Sie uns die BI-Methode etwas genauer beschreiben?

Datenbanken enthalten aktuelle Informationen des operativen Geschäfts. Diese leiten



Business Intelligence versucht, aus dem vorhandenen Datenbestand neue Erkenntnisse herauszufiltern. Foto: Bilderbox.com

wir über in ein Data-Warehouse und bereiten sie dort so auf, dass sie später bequem ausgewertet werden können. Das Data-Warehouse ist also unser Fundus aller historischen Daten. Darauf können wir sogenannte Data-Marts aufbauen; das sind spezielle Da-

tenbereiche, Ausschnitte aus dem Gesamtbestand, auf die wir gezielt zugreifen können. Zudem können wir mit Data-Mining werkzeuggestützt Zusammenhänge, Muster und Cluster innerhalb bestimmter Datenbereiche sichtbar machen. gesch

Zur Person



Peter Lang ist Experte für Business Intelligence bei T-Systems Austria. F.: T-Systems